

# Die mittlere Burg auf dem Wartenberg

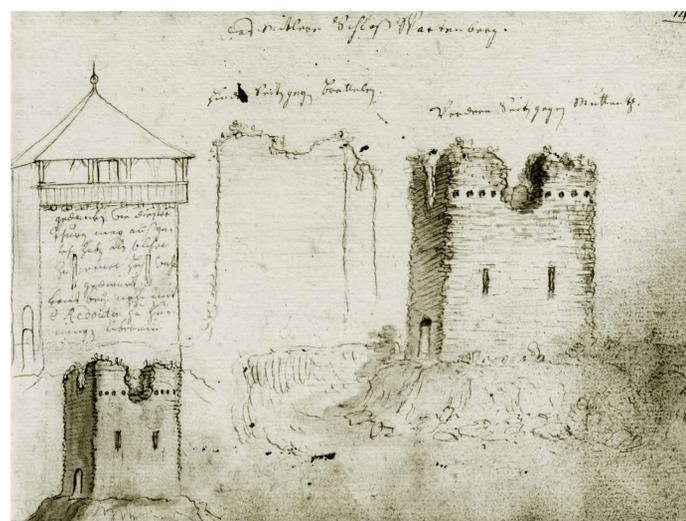


Die zeichnerische Rekonstruktion der mittleren Burg auf dem Wartenberg von Osten zeigt eine Möglichkeit, wie die Burg einmal ausgesehen haben könnte. Zeichnung Joe Rohrer.



Der Wartenberg mit den drei Burgen Vorderer, Mittlerer und Hinterer Wartenberg von Westen. Die mittlere Burg zeichnet sich vor allem durch den markanten, repräsentativen Wohnturm aus, der auf der höchsten Geländekuppe stand. Zeichnung Joe Rohrer.

Der Höhenzug oberhalb von Muttenz war zu allen Zeiten ein wichtiger Aussichtspunkt – eben eine Warte. Von hier konnte man die wichtigen Verkehrswege von Osten nach Westen – vom Bodenseegebiet zur Burgundischen Pforte – und von Norden nach Süden – vom Oberrhein zu den Alpenpässen – überblicken. Deshalb wurde er von Menschen aufgesucht, die die Gegend kontrollieren und ihre Macht und Herrschaft weithin sichtbar demonstrieren wollten. Im Mittelalter entstanden auf dem Berggrücken zu unterschiedlichen Zeiten insgesamt drei Burgen. Von der Mittleren ist am wenigsten bekannt.



Zeichnungen des Wohnturms und Rekonstruktionsversuch von Emanuel Büchel 1748. Der gut erkennbare Graben ergibt im mittelalterlichen Kontext wenig Sinn und wurde wohl erst im Dreissigjährigen Krieg ausgehoben.

## Der Wartenberg

Bereits in der späten Jungsteinzeit (zirka 2000 v. Chr.) hielten sich Menschen auf dem Wartenberg auf. Aus der Bronzezeit (1800–800 v. Chr.) stammen die Reste einer mit Wallanlage befestigten Siedlung. Grabhügel in der Rheinebene aus dem 6.–5. Jahrhundert v. Chr. sind Hinweise für einen keltischen Fürstensitz auf dem Wartenberg.

Dass auch die Römer auf dem Wartenberg anwesend waren, zeigen einige wenige Funde. Im Bereich der späteren Vorderen Burg könnte ein römischer Wachturm gestanden haben. Frühmittelalterliche Funde lassen dort eine Höhensiedlung, eventuell einen Herrsensitz oder eine Gau grafen burg als möglich erscheinen.

Im 10. Jahrhundert stand im Norden des Berges wahrscheinlich eine burgundische Königsburg. Zwei weitere Burgen wurden im späten 12. Jahrhundert auf dem Höhenrücken erbaut. Eigene Namen besitzen die Burgen auf dem Wartenberg nicht, man nennt sie Vorderer, Mittlerer und Hinterer Wartenberg. Alle drei Burgen wurden im Laufe des 15. Jahrhunderts aufgegeben.

Schliesslich spielte die Lage des Wartenbergs im zweiten Weltkrieg wieder eine strategisch wichtige Rolle. Die Schweizer Armee nutzte den Aussichtspunkt, um auf der Vorderen Burg einen weitläufigen Beobachtungsstand der Luftabwehr einzurichten.

## Geschichte und Baugestalt

Der im 12. Jahrhundert erbaute Wohnturm war bis ins 15. Jahrhundert bewohnt und wurde zuletzt im Dreissigjährigen Krieg als Unterkunft militärisch genutzt. Von der Burganlage auf dem Grat des Wartenberges ist heute nur noch der Wohnturm erhalten. Über das Aussehen der Gesamtanlage gibt es nur Vermutungen.

Als Bauherren werden die zum Familienverband der Frohburger gehörenden Grafen von Homberg angenommen. Die Burg wird 1301 erstmals urkundlich fassbar, als sie zusammen mit der vorderen Burg dem Basler Geschlecht «zer Sunnen» zum Lehen gegeben wird. Später gelangte die Basler Familie Münch in den Besitz der Burg. 1470 wird die Burg als «Burgstall», also als ruinöse und verlassene Burgstelle, bezeichnet. Im Dreissigjährigen Krieg wurde der Wohnturm noch einmal instand gesetzt und diente als Unterkunft für baslerische Truppen.

Die Burg war ursprünglich von einer Beringmauer umgeben, von der heute jedoch keine Reste mehr erhalten sind. Ihr genauer Verlauf und ihre Form sind unbekannt. Hauptbau ist der repräsentative Wohnturm. Obwohl keine Spuren mehr vorhanden sind, ist davon auszugehen, dass innerhalb der Beringmauer weitere Wohnbauten sowie Ställe, Scheunen und Werkstätten standen. Ebenso wird es eine Zisterne für die Wasserversorgung von Menschen und Vieh gegeben haben.

## Der Wohnturm

Der Wohnturm entspricht einem im 12. und 13. Jahrhundert weit verbreiteten Bautypus, der seine Ursprünge in der französischen Repräsentationsarchitektur hat. Er besitzt eine Grundfläche von 14,2 x 13,2 Metern und nahezu drei Meter starke Mauern. Er war das Hauptgebäude der Burg, in dem der Burgherr wohnte.

Seine heutige äussere Erscheinung geht auf die Restaurierungen in den 1930er und 1950er Jahren zurück, gibt jedoch einen Eindruck davon, wie er im Mittelalter ausgesehen haben könnte. Das fensterlose Erdgeschoss, in dem sich heute der Eingang befindet, war ursprünglich nicht von aussen zugänglich und wurde als Keller genutzt. Auch das darüber gelegene erste Stockwerk war nur von oben her zugänglich.

Der Eingang lag im zweiten Obergeschoss, erreichbar über eine Treppe zu der in etwa 10 m Höhe gelegenen rundbogigen Türe. Hier befand sich ein repräsentativer Saal, in dem der Burgherr sein Amt ausübte und Gäste empfing.

Im dritten Obergeschoss lagen wohl die privaten Wohnräume des Burgherren. Es wird ebenso wie der darunterliegende Saal kostbar ausgestattet gewesen sein. Darüber folgte ein weniger aufwändig ausgestattetes Stockwerk mit Kammern für Bedienstete und Lagerräumen.

## Ausgrabungen und Sanierungen

Das Innere des Wohnturms wurde in den Jahren 1932 und 1933 freigelegt. Eine erste Restaurierung der Anlage schloss 1934 die Arbeiten ab. In den 1950er Jahren wurde der Wohnturm erhöht und mit einer Aussichtsplattform versehen. Ob die damals vorgenommenen Ergänzungen dem ursprünglichen Zustand entsprechen, ist unklar.

Bei den Ausgrabungen in den 1930er Jahren wurden Geschir- und Ofenkeramik aus dem 13. bis in das 15. Jahrhundert sowie verschiedene Architekturteile geborgen.

1934 wurde der Wohnturm unter der Leitung des Muttenzer Baumeisters Jakob Eglin und unter Mitarbeit von jugendlichen Arbeitslosen restauriert. Damals erbaute man auch die Holzbrücke über den Graben.

Von 1954 bis 1956 erhöhte man die Ruine, schuf eine Aussichtsplattform und machte diese durch eine hölzerne Treppe im Innern zugänglich.

Bei den Freilegungsarbeiten im Innern des Wohnturms wurden 1932 zwei zusammenpassende Bruchstücke einer Drillings säule gefunden. Die damals erfolgte Rekonstruktion als Unterteilung des Doppelfensters im zweiten Obergeschoss wird heute kritisch gesehen. Es ist eher anzunehmen, dass sie die Wandfläche eines repräsentativen Saales zierte.

## Die Gesellschaft pro Wartenberg

Die 1950 gegründete Gesellschaft pro Wartenberg hat sich zur Aufgabe gemacht, die drei Burgruinen auf dem Muttenzer Hausberg vor dem Zerfall zu bewahren und als historische Baudenkmäler der Nachwelt zu erhalten. Sie zählt heute rund 1000 Mitglieder.

Die Gesellschaft sorgt für den geregelten Unterhalt der Burgen und führte zahlreiche Mauerwerksreparaturen durch. 1955/56 stellte sie in der mittleren Burg eine Aussichtsplattform und 2011 auf der Vorderen Burg die Aussichtsterrasse an der Ostmauer. Ebenso unterhält sie die Beleuchtungsanlage für die mittlere Burgruine, einem identitätsstiftenden Wahrzeichen der Gemeinde Muttenz.

2014 erhielt die Gesellschaft pro Wartenberg den Kultur- und Sportpreis der Einwohnergemeinde Muttenz.

Kontaktadresse:  
Gesellschaft pro Wartenberg  
4132 Muttenz  
info@wartenberg.ch  
www.wartenberg.ch

Erstellt mit der Unterstützung von:  
**SWISSLOS**  
Basel-Landschaft



Bronzezeitliche Funde aus den Altgrabungen vom Wartenberg: Sichelklinge, Amulett-Rädchen, Zierspirale und -blech sowie mehrere Pfeilspitzen aus Bronze. Das grössere Rädchen hat einen Durchmesser von 3,6 Zentimeter.



Eine Postkarte zeigt den Zustand der Mittleren Wartenberg vor der Restaurierung von 1934. Einige der Risse könnten im Erdbeben von 1356 entstanden sein (Foto digital bearbeitet durch Tom Schneider).



Die Lage des Wohnturms auf der höchsten Geländekuppe des Wartenberg-Rückens beeindruckt auch heute noch. Ursprünglich war der Wald um die Burg wohl grossflächig gerodet, was den Turm noch mächtiger erscheinen liess.



Die im Wohnturm gefundene Drillings säule trägt ein Kapitell mit lanzenförmigen Blättern, wie sie am Oberrhein vom 11. bis in 13. Jahrhundert verbreitet waren. Die Säule zierte wahrscheinlich eine Wandfläche.



1934 wurde das zweite Obergeschoss des Wohnturms saniert und rekonstruiert. Die 1932 aufgefundene Drillings säule wurde dabei als Unterteilung eines Doppelfensters gedeutet, was heute kritisch beurteilt wird.